Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 189. | Redaktion Jos. Grunau. | Dienstag, 8. April 1913. (Walter, Dionysius.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

Deutschland.

Vom kaiserlichen Hoflager.

* Homburg v. d. H., 7. April. Gestern nachmittag unternahm der gesamte Hof einen Kraftwagenausflug durch das Weiltal. Heute mittag empfing das Kaiserpaar den Besuch der Königin Wilhelmina der Niederlande mit der Prinzessin Juliane und dem Prinzgemahl Heinrich. Später empfing der Kaiser eine Abordnung des sächsischen Grenadierregiments Nr. 101, dessen Chef der Kaiser ist, zur Entgegennahme des vom König von Sachsen verliehenen Dienstauszeichnungskreuzes und einer vom Regiment zum 25jährigen Regierungsjubiläum dargebotenen Erinnerungsgabe.

Ein Jubiläumsgeschenk des Offizierkorps für den Kaiser.

Unter dem Vorsitze des Generalfeldmarschalls Grafen v. Haeseler hat sich ein Ausschuß gebildet, der im Auftrage aller Offiziere und höheren Beamten des deutschen Heeres einen kostbar ausgeführten Feldmarschallstab als Geschenk für den Kaiser herstellen läßt, und in deren Namen dem Monarchen zu seinem Regierungsjubiläum überreichen wird.

Zur Wehrsteuervorlage äußerte sich am Samstage auf dem nationalliberalen Parteitag der Abg. Bassermann wie folgt: Es ist manches über die Stellung unserer Partei hierzu durch die Presse gegangen, viel unrichtige und manche verfrühte Nachrichten und besonders zahlreiche Kombinationen phantasiebegabter und sehr eifriger Journalisten. (Heiterkeit). Im Vordergrunde des Interesses steht der Wehrbeitrag. Wir sind bereit, auf den Boden des Prinzips dieser Vorlage zu treten. Wie sie im einzelnen ausgestaltet wird, wird sich zeigen. Wochenlange Kommissionsberatungen werden vieles umgestalten und manches wird nicht so bleiben, wie die Regierung es vorgeschlagen hat. In manchen Bestimmungen wird schon deswegen eine Aenderung eintreten müssen, weil sie den Erfordernissen der sozialen Gerechtigkeit nicht in vollem Umfange entsprechen. (Stürmische Zustimmung.) Ich will der Regierung das Zeugnis nicht vorenthalten, daß sie bemüht gewesen ist, den Besitz heranzuziehen. Ob der Weg, den sie dabei eingeschlagen hat, richtig ist, möchte ich aber bezweifeln. (Stürmische Zustimmung.)

Das gilt insbesondere für das System der veredelten Matrikularbeiträge, das offenbar nach hartem Kampf im Bundesrat zur Annahme gelangt ist. Der Standpunkt der nationalliberalen Partei ist der, daß sie die Einführung einer allgemeinen Besitzsteuer, einer Reichsvermögens- oder Reichserbschaftssteuer nach wie vor als eine Notwendigkeit betrachtet.

Viel politische Klugheit offenbart der nationalliberale Führer mit seinen letzten Vorschlägen nicht. Will man im Interesse des Vaterlandes etwas Großes gemeinsam schaffen, so wirft man keinen Zankapfel zwischen die Parteien, wie es mit der Erbschaftssteuer geschehen würde. Die Rede gibt wenig Hoffnung auf eine baldige Verständigung in der Deckungsfrage.

Einen dicken Bären bindet die Pariser Zeitung „Libre Parole" in einem Artikel, in dem sie sich mit den deutschen Rüstungen befaßt, ihren leichtgläubigen Lesern auf, indem sie schreibt:

„Was gedenkt der Kaiser mit seinem enormen Friedensheere zu tun, wenn er uns nicht bis Oktober plötzlich angreifen will?" — Diese Fragen haben wir einem gut unterrichteten Diplomaten zur Beantwortung gestellt, dessen Beziehungen bis in die nächste Umgebung Kaiser Wilhelm reichen. Er erwiderte uns: „Der Kaiser hat nicht die Absicht, Frankreich anzugreifen. Er erwartet die Lösung der Orientfrage und die Aufteilung Kleinasiens. Der Kaiser wird dann eine starke Kolonialarmee brauchen und wird im geeigneten Moment 150 000 Mann zu Kolonial-Expeditionen ausschicken müssen. Er will aber trotzdem über Frankreich eine Ueberlegenheit von 250 000 Mann besitzen." Auf diese Weise erklären sich die enormen deutschen Rüstungen. Solche Phantastereien können nur in Frankreich ein geduldiges Lesepublikum finden.

Freiwillige Wehrbeiträge sind bisheran ganz spärlich geflossen. Ein Berliner Militärverein hat dem Reichskanzler 100 Mark angeboten als Beitrag zu den Kosten der Heeresverstärkung. Dem Verein ging daraufhin folgendes Schreiben zu:

"Dem Verein der Kameraden vom Pionierbataillon v. Rauch danke ich aufrichtig für die Darbietung eines Beitrages von 100 Mark zu den Kosten der Heeresverstärkung. Die patriotische Gesinnung, die der Verein durch die Spende bekundet, hat mich sehr erfreut.

Die Reichshauptkasse ist zur Annahme der Summe angewiesen. v. Bethmann-Hollweg."

Weiter stiftete der bei der Porta Westfalica versammelte Bismarckbund 300 Mark. Die Herren aber, die so viel durch Rüstungen verdienen, sind bisher noch immer bescheiden im Hintergrund geblieben.

*** Die Ausländer und der Wehrbeitrag.** Hierzu schreibt die Nordd. Allgem. Ztg.:

In manchen Kreisen namentlich des Auslandes scheint die Meinung verbreitet zu sein, daß die bei deutschen Banken lagernden Depots von Ausländern schon aus dem Grunde zu dem Wehrbeitrag herangezogen werden sollen, weil sich dieses Kapitalvermögen im Inland befinde. Diese Ansicht ist irrtümlich. Unbedingt beitragspflichtig sollen Ausländer nur mit ihrem inländischen Grund- und Betriebsvermögen sein, d. h. also mit dem in einem eigenen Betriebe der Land- oder Forstwirtschaft, des Bergbaues oder eines Gewerbes im Inland angelegten Vermögen. Mit ihrem sonstigen Kapitalvermögen, insbesondere also mit ihren einer Bank in Depot gegebenen Privatkapitalien, sind ausländische Staatsangehörige nur dann beitragspflichtig, wenn sie sich im Deutschen Reiche dauernd des Erwerbes wegen aufhalten. Ist letzteres der Fall, so können sie sich der Wehrbeitragspflicht nach dem Gesetzentwurf aber auch nicht dadurch entziehen, daß sie ihre Kapitalien aus einem inländischen in ein ausländisches Bankdepot verbringen. Denn die Angehörigen außerdeutscher Staaten, die sich im Deutschen Reiche dauernd des Erwerbes wegen aufhalten, werden in dem Gesetzentwurf den Angehörigen des Deutschen Reichs gleich behandelt und zum Wehrbeitrag mit ihrem gesamten Vermögen mit Ausnahme des ausländischen Grund- und Betriebsvermögens herangezogen, gleichgültig, wo es sich befindet.

Saatenstand in Preußen Anfang April 1913. (2 = gut, 3 = mittel): Weizen 2,7 (gegen) 2,5 im April 1912), Spelz 2,9 (1,9), Roggen 2,7 (2,3), Gerste 2,7 (0), Raps und Rübsamen 2,9 (2,8), Klee 2,6 (3,6), Luzerne 2,6 (2,9), Rieselwiesen 2,6 (2,4), andere Wiesen 2,9 (2,8). — In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es: Wirkliche Auswinterungen kamen nur in geringem Umfang vor, die Durchwinterung der Saaten ist also im großen und ganzen als gut zu bezeichnen. Bei anhaltend milder Witterung werden voraussichtlich auch die Pflanzen in ungünstigen Lagen sich bald entwickeln. Ziemlich allgemein wird aber der Stand des Klees, besonders des Rotklees, als weniger gut durchwintert bezeichnet. Mancher Schlag wird sicher umzupflügen sein, ebenso bei den Oelfrüchten Winterraps und Rübsen, die allgemein klein und von kümmerlicher Beschaffenheit sein sollen, so daß anscheinend viel ausgewintert ist. Von einer Entwicklung der Getreidesaaten konnte bei den scharfen Nachtfrösten im März bisher kaum die Rede sein; sie sind auch zu wenig bestockt in den Winter gekommen und haben dies jetzt erst nachzuholen. Immerhin aber waren sie größtenteils schon eingegrünt, so daß eine Beurteilung überall erfolgen konnte, die ein ziemlich günstiges Ergebnis zeitigte. Wenn kein Nachwinter kommt, sieht man der Entwicklung der Getreidefrüchte mit den besten Hoffnungen entgegen. Nur Wiesen zeigten zumeist noch keine Belebung. Mit der Bestellung der Aecker zur Sommerung ist man mit Ausnahme des Nordostens, wo kaum der Anfang gemacht war, überall beschäftigt gewesen, in den westlichen Landesteilen schon weit vorgeschritten und hier auch schon mit der Einsaat vereinzelt fertig. Ueber Schädlinge liegen nur wenig Angaben vor, wonach hier und da, aber nicht zahlreich, Mäuse und Hamster auftreten.

Der Neußer Verkehrsverein wählte in seiner am 2. d. Mts. stattgehabten Vorstandssitzung eine Kommission, bestehend aus den Herren Herckenrath, Jossen, Dr. Olep, Röhlinger und Tinner zur Ausarbeitung eines neuen Führers durch Neuß. Ferner wurde beschlossen, bei der Eisenbahnverwaltung vorstellig zu werden, daß die Züge nach Neuß in Düsseldorf mehr in den Bahnhof hineingeschoben werden bezw. nicht auf dem Kopfgleis abfahren möchten. Ebenda soll für die Erhaltung des D-Zuges 91, von Köln ab 11.29 Uhr abends nach Neuß, der ab 1. Mai über Mülheim (Rhein) fahren soll, sowie dafür eingetreten werden, daß je ein Zug Berlin—Köln und Köln—Berlin (via Düsseldorf) über Neuß geleitet werden möchte. Die Rheinische Bahngesellschaft soll gebeten werden, an der Nordstraße eine Wartehalle zu errichten, die Fahrzeiten auch an Markt und Erftstraße durch eine Tafel bekanntzumachen, dafür zu sorgen, daß in allen Zügen genügend Raum für die Fahrgäste (namentlich auch Raucher) vorhanden ist sowie, endlich auch auf der Neußer Strecke besseres Wagenmaterial, wie es auf den übrigen Strecken der Gesellschaft schon lange läuft, einzustellen. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung soll u. a. die Frage der Automobilförderung im Kreise Neuß gesetzt werden.

Zur Einweihung der Germania-Großbäckerei hatten sich gestern auf Einladung der Neußer Bäcker-Innung mehrere hundert Vertreter von Bäcker-Innungen und Handwerks-Korporationen aus ganz Rheinland und Westfalen eingefunden. Nachdem die Mitglieder einem feierlichen Hochamte in der Marienkirche beigewohnt hatten, wurden die Bäckerei-Anlagen besichtigt und ernteten wegen ihrer praktischen und großzügigen Einrichtungen allseitiges Lob. Beim Festakt im Hotel Pilartz waren 2—300 Handwerksmeister von Nah und Fern vertreten. Der Obermeister der Bäcker-Innung, Herr Bröker, hieß alle herzlich willkommen. Er eröffnete die Festversammlung mit dem Spruche: Gott segne unser Werk und unsere Bestrebungen. Besonders herzlich begrüße er Herrn Bürgermeister Gielen, welcher in den 10 Jahren seines Wirkens Neuß zur Großstadt und selbständig gemacht habe. Hoffentlich werde es bald möglich sein, ihn als Oberbürgermeister begrüßen zu können. Weiter hieß er die anwesenden Stadtverordneten, die Obermeister und Vertreter der Handwerkskorporationen und alle Kollegen zu dem Festtag willkommen. Der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Ohnstein gab in kurzen Zügen ein Bild der Entstehung der Genossenschaft der Großbäckerei Germania. Das Brod sei Handelsware geworden, um die Bäckermeister nun in die Lage zu setzen, auch die so zahlreichen gangbaren Brodsorten täglich frisch liefern zu können, und sich die Vorteile eines Großbetriebs zu sichern, habe man die Großbäckerei auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet, wie man bestimmt hoffen dürfe, zum Nutzen des Handwerks. Mit dem Herrn Architekten Schaumburg habe der Vorstand ähnliche Betriebe eingehend besichtigt, die Erfahrungen seien alle verwandt worden, so daß man hoffen dürfe, hier einen Musterbetrieb geschaffen zu haben.

Herr Bürgermeister Gielen dankte für die freundliche Begrüßung und hieß die Gäste Namens der Stadtverwaltung in Neuß herzlich willkommen. Die Idee der Gründung der Genossenschaft sei hervorgegangen aus dem Bestreben, das Bäcker-Handwerk in den Stand zu setzen, den Wettbewerb mit den Brodfabriken erfolgreich zu bestehen. Er glaube, daß damit ein gangbarer Weg gefunden worden sei. Heute würden in der Großbäckerei schon für 5—600 Mk. Backwaren hergestellt. Die selbständige Tätigkeit der einzelnen Bäckermeister solle dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden, die Großbäckerei solle sie nur in den Stand setzen, in Bezug auf die Mannigfaltigkeit ihrer Waren, die sie selbst nicht herstellen können, mit den Brodfabriken konkurrieren zu können und so auf der Höhe zu bleiben. Es freue ihn, daß gerade in Neuß damit der Anfang gemacht worden sei. Er fühle sich verpflichtet, es öffentlich anzuerkennen, daß wir das Werk den Herren Wingender und Jakob Kallen, die auch auf andern Gebieten so vieles geleistet haben, zu verdanken haben. Die Herren haben auch die Arbeiterwohnungsgenossenschaft mit begründet. Gleichem Streben entsprang die so segensreich gerade für das Handwerk wirkende Bank für Handel und Gewerbe zu danken, die im vorigen Jahre 15 Millionen Mark Umschlag hatte. Für das, was diese beiden Herrn geleistet haben, müsse er ihnen aufrichtigen Dank auch öffentlich aussprechen. Er tue dies im Namen der Einwohnerschaft der Stadt Neuß. Ferner danke er auch den Herrn, die an dem Projekt mitgearbeitet haben. Möge das Werk vom reichsten Segen begleitet sein für das Handwerk, besonders für das Bäckereigewerbe.

Hr. Obermeister Merzenich, Köln, übermittelte die Grüße der Kölner Bäcker-Innung und Zweigvereins Rheinland des Verbandes Germania und die Grüße der Kölner Bäcker-Innung und des

Musikalisches.

11. Volks-Musik-Abend.

Die musikalische Saison hier in Neuß schloß am letzten Sonntag definitiv mit einem Volks-Musik-Abend, der sich wieder eines recht guten Besuches erfreute. Man bot Volkslieder und italienische Lieder, und Deutsche Balladen in Rezitation. Eine zwar etwas merkwürdige, aber in der Ausführung ihrer einzelnen Teile charakteristische Zusammenstellung. Der hiesige Männer-Gesangverein „Novesia" (Dirigent: Herr Joh. Kleinofen) sang die Volkslieder. Das musikalische Instrument, das ein Männerchor darstellt, ist gewissen Beschränkungen unterworfen. Zunächst ist es ziemlich begrenzt, was den Tonumfang betrifft, dann ist weiter die Art der Klangfärbung etwas einseitig, so daß das Wirkungsfeld, das dem Männerchor sich darbietet, was Umfang anbelangt, eigentlich kein sehr großes ist. Das eine Mal wird er da mit Erfolg verwendet, wo recht kraftvolle, wuchtige Wirkungen erzielt werden sollen. Derartige Kompositionen — und die Moderne, ich nenne nur den Namen Hegar, hat hier manches wertvolle Erzeugnis hervorgebracht — erfordern dann aber auch weiter eine starke Besetzung, um ihr Ziel zu erreichen. Daneben aber bietet das an Schätzen überreiche Reich des Volksliedes in weitgehendster Beziehung das Hauptbetätigungsfeld, und wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß wir gerade hier die geeignetsten Stoffe für Männerchöre liegen sehen, deren Stimmenzahl sich in kleineren Grenzen hält. Trotz der Einfachheit des Volksliedes, die ja seine Eigenart ist, bietet sein guter, durchgearbeiteter Vortrag noch genug der Mühen und Schwierigkeiten. Auch die „Novesia" scheint erfreulicherweise das Pflicklied recht eifrig gepflegt zu haben: Es standen allein neun auf dem Programm des letzten Sonntages. Manches hat sie auch schon erreicht. Wir heben hervor die präzisen Einsätze, die im allgemeinen recht saubere Tongebung, überhaupt eine gute Disziplinierung durch den Dirigenten. Die besten Wirkungen gelangen beim Piano-Singen. Das Forte muß noch ausgeglichener und edler in der Klangfärbung werden. Es waren im allgemeinen bekannte Lieder, die zum Vortrag kamen. Zunächst drei etwas älteren Datums, von denen das erste, „Die Königskinder", mit zu den besten Darbietungen des Vereins gehörte. Das zweite „Morgen muß ich fort von hier" stand etwas tief, was auch noch bei einem der folgenden der Fall. Der Klang wurde dadurch etwas hart.

In der Mitte des Programms standen ausländische Volkslieder: ein englisches, ein schwedisches und ein italienisches, etwas zu bieder vorgetragen. Den Schluß endlich bildeten wieder drei deutsche Lieder, die recht gut gelangen. Die Bearbeitung allerdings, die Othegraven dem ersten dieser drei „Vogel flieg weiter", hat angedeihen lassen, hebt in ihrer Komplikation die Wirkung des Liedes nicht sonderlich.

Als Solist des Abends war der Tenor, Herr Innocento Castello, von der Kölner Oper gewonnen, der, selbst ein geborener Italiener, nur italienische Lieder sang. Er hätte ruhig alle Lieder in italienischer Sprache, statt in schwer verständlichem Deutsch singen sollen. Er trug zunächst drei Opernarien, und zwar die ersten beiden von Puccini, die dritte aus Verdis „Aida" vor. Die verismistische Musik Puccinis ist für den vortragenden Künstler eine undankbare Aufgabe, besonders auch noch im Konzertsaale. Was ihr fehlt, hat der Sänger durch große Ausdrucksfähigkeit und vollständige Versenkung in den Inhalt des gesungenen Wortes zu ersetzen. Wir können daher die Wahl der beiden Puccinischen Arien aus den Opern „Manon" und „Toska" nicht als sehr glücklich bezeichnen. Das bloße Singen tut es da nicht und läßt bei dieser Musik kalt. Außerdem detonierte Herr Castello sehr. Der Schluß der „Aida"-Arie war doch bedenklich zu tief. Warum mußten es aber gerade schwere moderne Opern-Arien sein? Wieviel besser kam doch in den folgenden drei Stücken des Sängers schönes Organ zur Geltung! Diese sehr volkstümlichen Sachen liegen ihm viel besser. Zunächst Mascagnis originelle, aber klangvolle „Serenade". Auch den Zuhörern gefiel das viel besser, denn der Beifall setzte viel stärker ein, um dann nach Rossinis „Tarantella"—„Betriebs"-Musik tosend zu werden. Herr Castello dankte dann auch mit einer Zugabe, an deren Schluß er zum Abschiede noch brillant einen hohen Ton in den Saal hinausschmetterte. Herr Rechtsanwalt Geller begleitete den Sänger am Klavier in feinsinniger Weise.

Eine vollwertige Künstlerin ist Frl. Gemma Boic, die zwei deutsche Balladen deklamierte. Allerdings ist sie mehr Schauspielerin als Deklamatorin. So gelangen ihr in der ersten Ballade Geibels „Tod des Tiberius", vorzüglich die dramatischen Szenen an dem Lager des mit dem Tode ringenden Kaisers, während die mehr romantischen Stellen weniger zur Geltung kamen, so besonders die Anfangsverse, denen die Künstlerin eine merkwürdige Auffassung zu Grunde legte. Dagegen war die zweite Ballade „Der Todspieler" von Börris von Münchhausen auch in deklamatorischer Hinsicht eine Meisterleistung. Die Künstlerin hatte sich voll und ganz in den Gehalt der Dichtung versenkt und brachte sie in ungemein packender und eindrucksvoller Weise zum Vortrag. Wir haben Frl. Boic für diesen Genuß, den sie uns in so überaus liebenswürdiger Weise vor ihrer Uebersiedelung nach Wien noch bot, besonders zu danken.

Aus dem Kreise Neuß.

* Neuß, 8. April.

§ **Das Wahlverfahren bei den Landtagswahlen** ist Dank des Dreiklassen-Systems und der indirekten Wahlen das denkbar komplizierteste. Die größte Mehrzahl der Wähler weiß daher auch meist recht wenig davon, wie sie ihr Wahlrecht zu gebrauchen hat. Unter solchen Umständen ist es nur lebhaft zu begrüßen, wenn die Rheinische Centrumspartei ein 26 Seiten starkes handliches Heftchen herausgibt, in dem in klarer, systematischer und erschöpfender Weise die ganzen wesentlichen Punkte des Wahlverfahrens behandelt sind. Aber nicht genug damit gibt es auch noch äußerst wertvolle Wahlinstruktionen für Bezirksvorsteher, Vertrauensmänner usw., die nach allgemeinen und besondern Gesichtspunkten geordnet sind. Das Werkchen schließt mit der Wiedergabe einiger der hauptsächlichsten rechtlichen Bestimmungen, wie sie speziell für die Wahlzeit gelten. Das Heftchen sollte in der Hand keines Vertrauensmannes fehlen. Dasselbe ist zu beziehen durch das Generalsekretariat der Rheinischen Centrumspartei: Köln, Rubensstraße 11, zu einem Preise von nur 10 Pfg. (in Partien billiger).

richtigen Weise vorgegangen sei, um den Handwerkerstand im Kampfe mit dem Fabrikbetrieb zu stärken. Was Neuß da gemacht habe, sei gut und schön. Er wünsche, daß sein Beispiel überall Anklang finden möge.

Herr Stadtverordneter Arbeitersekretär Schmitz wies auf das vorbildliche Zusammengehen von Handwerk und Arbeiterschaft, wenigstens der auf christlich-nationalem Boden stehenden, hin, indem die Arbeiterkonsumvereine ihr Brod von der Großbäckerei der Innung bezögen, dadurch würde mancher Gegensatz überbrückt. Wir dürfen stolz darauf sein, daß von Neuß der Gedanke dieser genossenschaftlichen Einrichtung ausgegangen sei, wie so manche soziale Anregung, die wir unserem Stadtoberhaupt verdanken.

Hr. Chefredakteur Grunau dankte für die an die Stadtverordneten ergangene Einladung. Dieselben seien gern erschienen, denn sie wüßten den Wert des heutigen Tages wohl zu schätzen. Das Wohl des Handwerks und Gewerbestandes sei und bleibe der goldene Boden des Städtelebens. Der heutige Tag sei bedeutungsvoll für das Bäckergewerbe, das sich an ihm Terrain zurückerobere, das es an das Großkapital verloren habe. Er sei aber auch bedeutungsvoll für das ganze heimische Gewerbe, denn die Bäckerinnung habe den Weg gewiesen, welcher zum Ziele führe. Möge das übrige Handwerk auf demselben folgen. Das schöne Ziel sei erreicht worden durch Einigkeit, man habe eingesehen, daß ein gemeinsames Wirken Allen zum Wohle gereiche. Der erste Schritt sei nun erreicht, da gelte es rüstig vorwärts zu schreiten und auszuharren, auch wenn vielleicht einmal Tage mit weniger Sonnenschein kommen. Möge das Neußer Handwerk, das sei sein Herzenswunsch, dem gegebenen Beispiel allseitig folgen, dann werde es an Erfolg und Segen nicht fehlen.

Herr Keck, Geschäftsführer des Zweigvereins Westfalen des Bäckerverbandes Germania, sprach seine Anerkennung darüber aus, daß der Neußer Bäcker-Innung der große Wurf gelungen sei. Es sei nur dringend zu wünschen, daß das Vorgehen Nachahmung finde.

Namens der Schneider-Innung Neuß und als Mitglied der Handwerkskammer sprach Herr Vogels die Glückwünsche zur Einweihung des Unternehmens aus.

Herr Stupp gratulierte im Namen der Schreiner-Innung Neuß. Das Vorgehen der Bäcker-Innung zeige, daß durch Zusammenschluß das Handwerk etwas erreichen könne.

Der Obermeister der Bäcker-Innung Elberfeld brachte die Grüße aus dem bergischen Land. Die bergischen Innungen würden die Neußer Einrichtung gern besichtigen und überlegen, wie sie sie nachahmen könnte.

Herr Obermeister Bünten sprach der Neußer-Bäcker-Innung im Namen der Neußer Fleischer-Innung den herzlichsten Glückwunsch aus. Er betonte dabei die Bedeutung des Genossenschaftswesens, besonders die Einrichtung der Bank für Handel und Kleingewerbe für das Handwerk.

Welch reges Interesse das in Neuß geschaffene Werk bei den auswärtigen Festteilnehmern erregte, ergab sich aus einer von dem Elberfelder Obermeister angeregten Debatte, welche über den Werdegang und die näheren Einrichtungen Auskunft verlangte. Soweit dies in den Rahmen der Veranstaltung paßte, wurde diesem Wunsche entsprochen, und betont, daß sowohl die Innung, wie die Bank für Handwerk und Gewerbe gern mit weiteren Auskünften dienen würden. Fördere man vor allem die Einigkeit, suche man durch Schaffung von billigem Kredit das Handwerk zu stärken, sehe man sich nach guten selbstlosen Freunden um, die Geschäftserfahrung und weiten Blick besitzen, so wird es auch an anderen Stellen möglich sein, das zu erzielen, was in Neuß zur schönen Wirklichkeit geworden ist. Auch in festlicher Stunde wurden so Anregungen gegeben, welche vielleicht berufen sind, weit über die Grenzen von Neuß hinaus ihre Früchte zu tragen.

Etwa 140 Teilnehmer vereinigten sich Mittags zu einem Festessen im Gesellenhause. Später wurde das städtische Museum, die Simons'sche Hafenmühle und die Neußer Margarinewerke besichtigt. Nachmittags um 4 Uhr war Gelegenheit die im Betrieb befindliche Großbäckerei zu besichtigen, deren Einrichtungen uneingeschränktes Lob fanden.

Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wird der Kreisausschuß des Landkreises Neuß dem Kreistag vorschlagen, folgende Aufwendungen zur Förderung des Wohnungswesens zu machen: Der Landkreis soll sich mit 30 000 Mark an der Gründung einer gemeinnützigen Baugesellschaft beteiligen und ferner eine Anleihe von 200 000 M. bei der Landesversicherungsanstalt zur Gewährung von Darlehn für den Kleinwohnungsbau aufnehmen. Der Kreisausschuß hat ferner einen Aufruf an die Bewohner des Landkreises beschlossen, in welchem zu Beiträgen für eine Kaiser Jubiläumsstiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose aufgefordert wird. Der Ertrag der Sammlung ist dazu bestimmt, der Kreisfürsorgestelle für Lungenkranke eine intensivere Arbeit zu ermöglichen.

Turn- und Schwimm-Verein für Frauen und Mädchen. Vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, nahm die zweite halbtägige Wanderung am vergangenen Sonntag einen schönen Verlauf. Der Weg führte von Höfel über Krummenweg, Lintorf, Angermund nach Calcum. Die an und für sich schöne Gegend bot durch die schon allenthalben eingetretene Baumblüte und durch das frische junge Grün ein wahrhaft wunderbares Bild und kehrten die sehr zahlreichen Teilnehmer hochbefriedigt gegen 9 Uhr zurück. — Als nächste Wanderung ist eine Frühwanderung geplant. Dieselbe soll frühmorgens beginnen und gegen 12 Uhr beendet sein.

 # Der Neußer Tattersall hatte am Sonntag bei Konzrrt der Ulanenkapelle ein Reiterfest mit einem abwechslungsreichen Programm veranstaltet, das großes Interesse fand. In dem Spring-Wettbewerb um Ehrenpreise erhielt Herr Theodor Lazarus den ersten, Herr Hintzen den zweiten und Herr Zumbült den dritten Preis.

Gabelsberger Stenographenverein 1904. Gelegentlich des am Sonntag zu Düsseldorf, Hotel Merkur, stattgefundenen 24. Bezirksversammlung des Düsseldorfer Bezirks Gabelsberger Stenographen errang Herr Wilhelm Peppelus bei dem Wettschreiben in der Abteilung 80 Silben einen 1. Preis.

+ Die Neußer Zucht- u. Milchviehmärkte werden mit Dienstag den 15. April wieder aufgenommen. Das Abkommen der Stadt mit den Oldenburger und Holsteiner Viehhändlern läßt eine starke Beschickung des Marktes bestimmt erwarten.

Ueber einen Unfall der Dank, der Geistesgegenwart des Führers eines Wagens der Rheinischen Bahngesellschaft für den Betroffenen noch glimpflich ablief, wird uns gemeldet: Als der Zug der Bahngesellschaft, welcher 12,35 mittags von Neuß-Obertor abfährt, auf die Düsseldorferstraße kam, befanden sich mit ihm in gleicher Richtung zwischen Schlachthof und Oelmühle ein Radfahrer und drei Männer. Der Radfahrer fuhr wahrscheinlich als er ausweichen wollte, einen der Männer an und kam mit diesem zu Fall. Dadurch aufgeregt, sprang ein anderer der Männer zur Seite und geriet auf das Gleise unmittelbar vor den Wagenzug. Nur durch den Umstand, daß der Führer sofort den Wagen zum Halten brachte, wurde der Mann vor dem Ueberfahrenwerden bewahrt. Er erlitt durch Anstoß an die Luftbremse eine leichte Kopfwunde und konnte sich selbst zu Fuß nach Hause begeben.

= Die freiwillige Feuerwehr wurde gestern Abend gegen 10 Uhr von der Rheinstraße aus allarmiert. Als die Wehr eintraf, war der durch Umfallen einer Lampe entstandenen kleine Zimmerbrand bereits gelöscht.

Herr Hofjuwelier N. Meyer von hier erhielt auf der Düsseldorfer Hunde-Ausstellung auf zwei Fox-Terriers vier erste Preise sowie den Ehrenpreis des deutschen Fox-Terrier-Clubs für den besten Fox-Terrier auf der ganzen Ausstellung.

* Zons, den 7. April. Am 6. d. Mts. nachmittags gegen 2 Uhr ist zu Stürzelberg eine unbekannte männliche Leiche aus dem Rheine gelandet worden.

Ⓓ Nievenheim, 8. April. Um den vielen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, werden die Bewohner von Nievenheim darauf hingewiesen, daß die hiesige Postagentur an den Werktagen morgens von 9—11½ Uhr und nachmittags von 4½ bis 6 Uhr geöffnet ist; Sonntags aber nur von 8 bis 9 Uhr und mittags von 12 bis 1 Uhr. Außerhalb dieser Zeit können keine Bestellungen ꝛc. angenommen werden.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

=!= Grevenbroich, 7. April. Gestern machten der katholische Arbeiter- und Jünglingsverein mit seinem Trommelkorps sowie des kath. kaufm. Verein eine Wanderfahrt nach Immerath, an der über 100 Mitglieder der genannten Vereine teilnahmen. Nachdem nach flottem Marsche das Ziel erreicht war, vereinigten sich die Teilnehmer zunächst bei einer fröhlichen Kaffeetafel. Darauf hielt der Vereinspräses, Herr Kaplan Litterscheidt, eine kurze Nachmittagsandacht, an die sich eine Besichtigung des Klosters anschloß. Im Anschluß daran hielt der Leiter der Anstalt, Herr Rektor Schall, einen belehrenden Vortrag über die Einrichtung und den Zweck der Anstalt. Nach flottem Marsche fand denn dieser erste, gut verlaufene Ausflug gegen 9 Uhr abends hier sein Ende.

* Grevenbroich, 7. April. Der zweigeleisige Ausbau der Strecke Köln-Ehrenfeld—Grevenbroich wird nach Möglichkeit gefördert. Die Arbeiten für die Verlegung von Geleisen und Weichen für das zweite Geleis auf dieser Strecke sind seitens der Eisenbahnverwaltung zur Vergebung in drei Losen an die betreffenden Unternehmer bereits öffentlich ausgeschrieben worden.

)(Grevenbroich, 7. April. Das Bürgermeisteramt macht bekannt, daß auf dem Fundbureau ein Portemonnaie mit Inhalt als gefunden abgegeben worden ist.

:: Wevelinghoven 7. April. (Stadtratssitzung.) In der heutigen unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Knaben stattgefundenen Stadtratssitzung wurde zuerst die Wahl des Schulvorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule vorgenommen. Den Schulvorstand bilden außer dem Bürgermeister als Vorsitzenden die Stadtverordneten Gehlen, Jungverdorben, Sanitätsrat Dr. Kaulen und Steprath sowie Kaufmann Artur Koch und Maschinenfabrikant Jakob Linkweiler. Der Etat der Fortbildungsschule schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 900 Mk. Als Beitrag zur Errichtung einer Stiftung, zwecks Bekämpfung der Tuberkulose und Säuglingssterblichkeit im Kreise Grevenbroich bewilligte der Stadtrat 500 Mk. Dem Verein zur Bekämpfung der Lungentuberkulose und Säuglingssterblichkeit tritt die Stadt mit einem Jahresbeitrag von 20 M. bei. Für Beschaffung der Utensilien für die Südschule wurden die notwendigen Mittel bewilligt. Ueber die Anträge auf Stundung der Beiträge zu den Bordsteinanlagen soll die Wegebaukommission beschließen. Stundungen sollen nur nach Lage des Einzelfalles, wie auch im Ortsstatut vorgesehen ist, bewilligt werden. Dem Erlaß eines Ortsstatuts über die Reinigungspflicht der Wege wurde zugestimmt. Die Verpachtung von Brachparzellen an einen Auswärtigen fand Genehmigung. Dem Arzt Dr. Hock wurde die von Dr. Pleuß geführte Armenpraxis übertragen. Wie im Vorjahre, soll auch in diesem Jahr dem Rennverein Wevelinghoven ein Ehrenpreis gestiftet werden. Die erforderlichen Mittel hierfür wurden bereit gestellt. In laufendem Rechnungsjahr wird der Rest der Poststraße gepflastert werden. Mit der Anlage von einigen neuen Wasserdurchlässen in dieser Straße erklärt der Stadtrat sich im Prinzip einverstanden.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

133. Sitzung vom 7. April.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann Hollweg, Freiherr v. Heeringen, v. Jagow, Kühn, Dr. Delbrück, Solf. Die Vertreter der Bundesstaaten sind anscheinend vollzählig anwesend, im übrigen füllt die Bundesratsestrade ein Stab von Offizieren. Der Andrang zu den Tribünen ist gewaltig und jeder Stehplatz besetzt. Der Saal ist vor Beginn der Sitzung schon längst gefüllt. In den Logen und auf den Tribünen fällt die große Zahl höherer Offiziere und insbesondere der Damen auf. Die Hofloge ist bis auf den letzten Platz besetzt. Desgleichen die Diplomatenloge und die Loge des Bundesrats.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Die Wehrvorlage.

Mit der ersten Beratung der Wehrvorlage ist auch die des Ergänzungsetats für den Ausbau der Luftflotte verbunden. An zweiter Stelle der Tagesordnung steht hinterher die erste Lesung der Deckungsvorlage.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg: M. H.! Die Ihnen zur Annahme unterbreitete Wehrvorlage fordert die

Verstärkung unserer Wehrmacht,

die nach dem einmütigen Urteile unserer militärischen Autoritäten notwendig ist, um die Zukunft Deutschlands zu sichern. Wir nutzen gegenwärtig die Wehrfähigkeit unserer Bevölkerung nicht voll aus. Sollte uns jetzt ein Krieg aufgenötigt werden, so können und werden wir ihn schlagen im sicheren Vertrauen auf die Tüchtigkeit und Tapferkeit unseres Heeres. (Lebh. Beifall.) Aber die Frage ist nur die: Können wir uns weiterhin den Luxus gestatten, auf die Zehntausende von ausgebildeten Soldaten zu verzichten, die wir haben könnten, die wir jetzt aber nicht einstellen können? (Sehr richtig! rechts.) Kein Mensch weiß, ob und wann uns ein Krieg beschieden sein wird, aber soweit menschliche Voraussicht reicht, wird kein europäischer Krieg entbrennen, in dem nicht auch wir verwickelt sein werden, und dann werden wir um unsere Existenz zu kämpfen haben. Wer will die Verantwortung dafür tragen, daß wir bei einem Ringen auf Leben und Tod nicht so stark sind, wie wir stark sein können? (Sehr richtig!) Diese Frage hat sich in den letztverflossenen Monaten einem Jeden mit elementarer Gewalt aufgedrängt. Von Anfang des Balkankrieges an sind die Großmächte bestrebt gewesen, den Krieg zu lokalisieren. Keine Großmacht hat an den territorialen Veränderungen auf dem Balkan teilhaben wollen, und doch hat monatelang eine Spannung bestanden, welche die zunächst interessierten Großmächte Oesterreich Ungarn und Rußland zu außergewöhnlichen militärischen Maßnahmen veranlaßte. Ich will nicht sagen, daß in irgend einem Augenblick der Krieg unmittelbar vor der Tür gestanden hätte, aber wiederholt hat es des ganzen Verantwortlichkeitsgefühls der zunächst interessierten Kabinette bedurft, um Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätzen diejenige Schärfe zu nehmen, die zu einem gewaltigen Ausbruch hätte führen können. Jetzt handelt es sich darum, die Londoner Beschlüsse schleunigst und mit Nachdruck durchzuführen. Wir sind entschlossen, auf das energischste dabei mitzuwirken. (Bravo.) Als diese Vorgänge und die Behutsamkeit und Vorsicht, mit der die Londoner Besprechungen geführt werden, die Haltung, die die Großmächte gegenüber den kriegführenden Staaten und diese gegenüber den Großmächten einnehmen, zeugen doch sehr eindringlich davon, daß die

Ereignisse auf dem Balkan

die Verhältnisse der Großmächte zueinander nicht nur sehr eng berühren, sondern auch verhängnisvoll stören können. Sollte es in Zukunft einmal zu einer europäischen Konflagration kommen, die das Slaventum dem Germanentum gegenüberstellt, dann ist es für uns ein Nachteil, daß die Stelle im Gegengewicht der Kräfte, die bisher von der europäischen Türkei eingenommen wurde, jetzt zum Teil von slavischen Staaten besetzt ist. Diese Verschiebung der militärpolitischen Situation auf dem Festlande hat sich vorbereitet. Jetzt, wo sie eingetreten ist, würden wir gewissenlos handeln, wenn wir nicht die Konsequenzen daraus ziehen. (Sehr richtig!) Ich sage dies nicht, weil ich einen Zusammenstoß zwischen dem Slaventum und Germanentum für unausbleiblich halte. (Lachen bei den Soz.) Mit der Regierung Rußlands, unserem großen slavischen Nachbarreiche, stehen wir in freundschaftlichen Beziehungen. (Beifall.) Direkte Interessengegensätze zwischen Deutschland und Rußland kenne ich nicht. Deutschland und Rußland können an ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Erstarkung arbeiten, ohne sich gegenseitig ins Gehege zu kommen. Die Rassengegensätze allein werden zu keinem Kriege zwischen uns und Rußland führen. (Zustimmung.) Wir jedenfalls werden ihn nicht entfachen, und die gegenwärtigen russischen Machthaber werden es auch nicht tun — das glaube ich nicht! Aber, meine Herren, den russischen Staatsmännern ist so gut wie uns bekannt, daß die

panslavistischen Strömungen,

über die schon Bismarck geklagt hat, die schon Bismarck beunruhigten, durch die Siege der Balkanslaven mächtig gefördert worden sind. Durch die neue und akute Belebung der Rassengegensätze erhält aber die Verschiebung der militärpolitischen Situation, die durch den Balkankrieg entstanden ist, erhöhte Bedeutung. Wir sind gezwungen, sie in Rechnung zu stellen, wenn wir an die Zukunft denken.

Unsere Beziehungen zur französischen Regierung sind gut. Bismarck hat in seiner großen Rede vom 11. Januar 1887 diese Beziehungen geschildert. Er sagte damals, wenn die Franzosen solange Frieden halten wollen, bis wir sie angreifen, wenn wir dessen sicher wären, dann wäre der Friede für immer gesichert. Daran hat sich nichts geändert. Bismarck besorgte damals einen Angriff Frankreichs, wenn eine kriegerisch gesonnene oder durch innere Schwierigkeiten zu auswärtigen Aktionen gedrängte Regierung ans Ruder käme, und wenn Frankreich irgendeinen Grund habe zu glauben, daß es uns überlegen sei, sei es wegen der eigenen militärischen Stärke, sei es auf Grund bestehender Bündnisse. Für weite Kreise der Franzosen, nicht nur für die Chauvinisten, nein, auch für die Ruhigeren und Ueberlegten, ist nun eingetreten, was Bismarck befürchtete: man glaubt, und wenn nicht überlegen, so doch mindestens gewachsen zu sein im Vertrauen auf die Güte der eigenen Armee, im Vertrauen auf das Bündnis mit Rußland, vielleicht auch in der Hoffnung auf England. Das ist die gefährliche Kehrseite des Wiedererstarkens des französischen Nationalempfindens. Die chauvinistischen Elemente zeigen uns die gegen Deutschland gerichtete Spitze häufig mit einer gewissen Ostentation. Die französische Armee ist gut, nach militärischem Urteil sehr gut. Sie ist die Hoffnung der Nation. Man pocht auf die Ueberlegenheit der französischen Artillerie, auf den Vorsprung der französischen Fliegerkunst und auf die bessere Ausbildung der französischen Feldsoldaten. Wir, meine Herren, können französische und panslavistische Aspirationen, wir können den Einfluß der Balkanvorgänge auf die europäische Lage, wir können die militärische Stärke unserer Nachbarn nicht isoliert betrachten. Die Gruppierung der Mächte bestimmt die Situation, und dann, meine Herren: wie sind wir seit jener Zeit mit dem Weltgetriebe verkettet worden! Die Friedensgarantien, die in unserem engeren Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und Italien liegen, schätze ich hoch ein. Trotzdem bleibt Deutschland auch mit dem Dreibund und gerade als die gegen Osten und Westen vorgeschobene Macht des Dreibundes wie kein anderes Land eingekeilt zwischen der slavischen Welt und den Franzosen. Der Herr Kriegsminister wird Ihnen in der Kommission detaillierte Angaben über die militärische Stärke unserer Nachbarn machen, nicht als ob unserer Vorlage irgendwie der Gedanke des Wettrüstens zugrunde liege. Mit unseren russischen Nachbarn werden wir niemals um die Wette rüsten. Der russische Zar wird immer viel mehr Soldaten aufstellen können, als wir es je vermögen. Wir setzen für jeden Krieg, in den wir verwickelt werden können, unser Vertrauen auf den Mut und den Geist unserer Nation, wie er sich in unserem Heer verkörpert. Aber wir werden Ihnen doch mit Zahlen belegen müssen, daß unsere Nachbarn ganz außerordentlich große militärische Anstrengungen gemacht haben und machen. In Rußland vollzieht sich eine staunenswerte ökonomische Entwicklung. Und Hand in Hand damit geht eine Reorganisation der Armee, wie sie Rußland wohl noch nicht gekannt hat, nach der Güte des Bewaffnungsmaterials, nach der Organisation, nach der Schnelligkeit des Ueberganges vom Friedenszustand in den Kriegszustand. Frankreich hat uns in der Ausnutzung seiner Wehrfähigkeit längst überholt. Es stellt seit langem den letzten Mann ein. Jetzt will es, um sich militärisch stark zu machen, auf die dreijährige Dienstzeit zurückgreifen. In dieser außergewöhnlichen Anstrengung, die Frankreich machen will, liegt so wenig eine Herausforderung, wie unsere Vorlage eine Provokation Frankreichs oder irgendjemandes in der Welt bedeutet. Auch Frankreich will sich so stark machen, wie es vermag.

Kein Mensch kann eine Garantie dafür übernehmen, daß kein Krieg kommt. Aber eins wird Wahrheit bleiben: Sieger wird immer nur das Volk sein, das sich in den Stand gesetzt hat,

mit dem letzten Mann

dann einzutreten, wenn die ehernen Würfel unseres Schicksals geworfen werden, das mit der ganzen Macht seines Volkstums dem Feinde die Spitze bietet. (Sehr richtig!) Wir machen Ihnen die Vorlage nicht, weil wir Krieg, sondern weil wir Frieden haben und weil — wenn Krieg kommt — wir Sieger bleiben wollen. (Beifall.) Die große Mehrheit des Volkes erkennt die Bedeutung der Vorlage an. (Sehr richtig! — Lachen der Soz.) Sie will, daß die Vorlage Gesetz wird. Wir werden, auch wenn sie Gesetz geworden sein wird, so wenig ein Störenfried der Welt geworden sein, wie wir es bisher waren. Von der englischen Ministerbank ist in der letzten Zeit wiederholt betont worden, daß bei voller und unveränderter Aufrechterhaltung der bestehenden Mächtegruppierung Fäden der Freundschaft von der Macht der einen Gruppe zu der der anderen Gruppe hinüberlaufen könnten. Ich stimme dem zu, möchte dieses Wort sogar dahin erweitern, daß solche Fäden der Freundschaft gesponnen werden müssen. Wir werden das um so leichter tun können, je sicherer und ruhiger wir in die Zukunft sehen können. Denn politische Freundschaften, meine Herren, — wir wollen nicht sentimental sein — sind politische Geschäfte. (Bewegung.) Wie im wirtschaftlichen, so lassen sich auch im politischen Leben Geschäfte am leichtesten und zuverlässigsten unter starken Partnern abschließen. Der Schwache kommt immer unter die Räder. (Sehr richtig!)

Ich habe schon betont, daß wir gute Beziehungen zur russischen und französischen Regierung pflegen, wie ich glaube, nicht ohne Erfolg. Dasselbe gilt von England. Mister Churchill hat in der großen Rede, die er neulich gehalten hat, das Verhältnis der englischen Flotte zur deutschen Flotte beleuchtet und dabei einen Gedanken wiederholt, den er bereits im vorigen Jahre, und zwar auch im Parlament, ausgesprochen hat, den Gedanken, daß zur Verminderung der Rüstungen die Schiffswerften der großen Nationen von Jahr zu Jahr ein Jahr Feiertag machen. Mister Churchill hat diesen Vorschlag speziell an Deutschland, und zwar für die Jahre 1914 oder 1915 gerichtet. Aber er hat selbst anerkannt, daß alle Großmächte an dieser Kontingentierung beteiligt werden müßten. Die Marinesachverständigen diesseits und jenseits der Nordsee haben, wie es mir scheint, ziemlich übereinstimmend, auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich der Ausführung dieses Problems entgegenstellen. Wir werden daher abwarten können, ob die englische Regierung mit konkreten Vorschlägen an uns herantreten sollte. Aber die Tatsache, daß dieser Gedanke ausgesprochen worden ist, und die Form, in die der erste Lord der englischen Admiralität sie gekleidet hat, bedeutet schon einen großen Fortschritt. (Sehr richtig!) Mir scheint, daß das Vertrauen wiederzukehren beginnt, das lange Zeit zum Schaden beider Länder und der Welt gefehlt hat. Wir kennen die Worte, mit denen Mr. Asquith und Sir Edward Grey die derzeitigen deutsch-englischen Beziehungen besprochen haben. Die Feststellung, daß diese Beziehungen zurzeit gut sind, kann ich nur bestätigen, und ich freue mich, das tun zu können. Herr Churchill hat in seiner Rede darauf hingewiesen, daß in diesen Monaten voll Besorgnis, Spannung und Gefahr es keine Großmacht gegeben habe, die nicht dankbar gewesen wäre, daß Englands Bedeutung im Konzern der Mächte eine Wirkung und kein Schatten sei, daß England frei und stark gewesen sei, um für den allgemeinen Frieden zu wirken. Nun, meine Herren, das ist nichts anderes, als was wir wollen; auch wir wollen frei und stark sein, nicht um andere zu unterdrücken, sondern um uns frei und ungehemmt nach den Kräften der Nation zu entfalten und um, wenn es nottut, unser Wort mit dem ganzen Gewicht unserer Stärke für den allgemeinen Frieden in die Wagschale werfen zu können. (Lebh. Beifall.)

Meine Herren, ich habe die Lage geschildert, wie ich sie sehe, ohne schön zu färben und schwarz zu färben. Wir sind nicht Herr darüber, ob in Zukunft der Friede bedroht werden wird, aber wir sind Herr darüber, ob wir einer ungewissen Zukunft mit gutem Gewissen entgegengehen können. (Lebh. Beifall.) An Ihnen, meine Herren, ist jetzt die Entscheidung. Letzten Endes liegt die

Entscheidung bei den moralischen und physischen Kräften

eines Volkes. Helfen Sie, daß uns die allgemeine Dienstpflicht, der Deutschland seine Wiedergeburt verdankt, unverkümmert erhalten bleibt. Die Werte, die wir zu schützen haben, steigen von Jahr zu Jahr. Getragen von der Zustimmung der Parteien, wird, wie ich hoffe, der Reichstag nicht vor der Größe der Forderungen zurückschrecken, die diese Vorlagen enthalten. Wir sprechen von schweren Opfern, von ungeheuren Lasten, wir hören die Klagen, daß diese fortgesetzten Rüstungen entweder den Frieden ruinieren oder zum Kriege führen müssen. (Ironisches Sehr richtig! bei den Soz.)

Nun, meine Herren, Sie, die hier sehr richtig rufen, beachten Sie, seit einem Menschenalter haben wir und auch unsere Nachbarn ungeheure Aufwendungen für unsere Rüstungen gemacht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Und auch bei jeder deutschen Militärvorlage hat es geheißen: Jetzt kommt der Krieg! Bisher ist der Friede erhalten geblieben. (Lebh. Zustimmung.) Der Balkankrieg von 1877 und der jetzige Balkankrieg, der russisch-japanische Krieg, sowie auch die gegenwärtigen Spannungen haben doch mit den Rüstungen der Großmächte nicht das Entfernteste zu tun. Und, meine Herren, trotz der ungeheuren Aufwendungen, die wir für unsere Rüstungen gemacht haben, hat es niemals einen Zeitraum gegeben, in dem wir uns

wirtschaftlich so stark

gefühlt haben, (sehr richtig! rechts) und in dem wir so leistungsfähig geworden wären in der Erfüllung staatlicher Aufgaben für die kulturelle und soziale Entwicklung, wie in der Lebenshaltung des einzelnen. Die Weltgeschichte kennt kein Volk, das zugrunde gegangen wäre, weil es sich in seiner Wehrhaftmachung erschöpft hätte, wohl aber sehr viele, die verkommen sind, weil sie über Wohlleben und Luxus ihre Wehrhaftigkeit vernachlässigt haben. (Lebh. Zustimmung rechts, Gelächter bei den Soz., Zuruf der Soz.: Ueberflüssig!) Ein Volk, das nicht reich genug zu sein glaubt, um seine Rüstung instand zu halten, zeigt nur, daß es seine Rolle ausgespielt hat. (Sehr richtig! rechts.) Über alle Schwierigkeiten hinweg halten Sie bitte an dem Gedanken fest: Wenn uns jemand Haus und Hof bedroht, dann stehen wir bereit bis auf den letzten Mann! (Stürm. Beifall rechts und bei den Natl., Zischen der Soz. — Erneutes Bravo! rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen: Es handelt sich bei den Gründen für die Verstärkung unserer Wehrmacht, wie der Herr Reichskanzler hervorgehoben hat, weniger um eine akute Gefahr, die bereits heute Deutschland bedrohen könnte. Bei der Einführung des Gesetzes von 1912 wies ich bereits darauf hin, daß die Ueberlegenheit der Armee über einen etwaigen Gegner nicht in der Hauptsache zu suchen sei in der überwiegenden Zahl, sondern in der

guten Organisation, Ausbildung und Führung.

Aber schließlich kommt doch auch der ziffernmäßige Vergleich unserer Wehrkraft gegenüber den anderen Staaten in Betracht. Was damals ausreichend war, ist es unter den heutigen und den heute in Entwicklung befindlichen Verhältnissen nicht mehr. Deutschland bedarf, das ist die Ueberzeugung aller derjenigen Stellen, die für seine Verteidigung die Verantwortung tragen, notwendig einer

besseren Ausnützung der allgemeinen Wehrpflicht.

Wir verzichteten bisher auf einen großen Teil der wehrfähigen Bevölkerung, überwiesen einen großen Teil der Ersatzreserve. Die Folge davon ist, daß im Kriegsfalle die Ergänzung des deutschen Heeres ganz erheblich auf ältere Jahrgänge zurückgreifen muß. Damit schwächen wir unsere Truppen quantitativ wie qualitativ. Für eine Verstärkung des Schutzes unserer Grenzen bestehen zwingende Gesichtspunkte. Für unsere Telegraphentruppen werden vier neue Bataillone angefordert, um die Nachrichtenübermittelung im Ernstfalle so zuverlässig wie möglich zu gestalten. Das Luftfahrwesen ist aus dem Stadium vorsichtigen Tastens herausgetreten. Zur Verstärkung unserer Luftstreitkräfte enthält die Vorlage ganz bedeutende Anforderungen. Der größte Teil der Ergänzung unserer Friedensstärke an Mannschaften und Pferden soll aber dazu verwendet werden, die Etats der einzelnen Waffen zu erhöhen. Eine solche Erweiterung unserer Friedensarmee verlangt naturgemäß eine entsprechende Verstärkung an Offizieren und Unteroffizieren. Eine logische Folge dieser personellen Verstärkung ist eine ebenso ausreichende Verstärkung unserer materiellen Streitkräfte. Trotz der Verstärkungen unseres Heeres soll die Wehrvorlage keine Bedrohung unserer Nachbarstaaten sein. Wer die Vorlage vorurteilslos prüft, muß erkennen, vorausgesetzt, daß er es überhaupt will, daß sie nichts anderes ist als eine starke Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und für die Weiterentwicklung von Deutschlands Arbeit, Deutschlands Industrie und Deutschlands Handel. (Beifall rechts und im Centr.)

Abg. **Dr. Spahn** (Ctr.):

Schon die Ueberschrift der Wehrvorlage zeigt die große Bedeutung unseres Heeres und seiner Bedürfnisse und die Bedeutung dieser neuen Vorlage. Noch vor der Ausführung des Friedenspräsenzgesetzes von 1911 kam 1912 die neue Heeresvorlage. Und noch bevor dieses Gesetz verwirklicht worden war, liegt uns jetzt eine neue Vorlage mit einer weiteren Erhöhung der Friedenspräsenzstärke von rund 117 000 Mann vor. Rechnen wir den Bestand an Mannschaften zur Friedenszeit zu Wasser und zu Lande zusammen, so kommen wir beinahe auf 900 000 Mann, und der Etat wird für 1913

1 347 000 000 Mark

erfordern.

Diese Vermehrung der personellen und materiellen Opfer wird uns nach 42 Jahren ungestörten Friedens auferlegt. Der Abg. Haase hat mich gefragt, ob ich auch seinerzeit die „Germania" informiert habe. Ich habe es nicht getan. Auch heute kann ich mich zu der Heeresvorlage

noch nicht endgültig

äußern. (Lachen bei den Soz.) Dazu muß ich ausführlichere Begründungen bekommen, als sie der Kriegsminister heute gegeben hat. Der Reichskanzler hat uns die Lage als ernst geschildert. Er sieht sie aber nicht pessimistisch an. Wir haben eine Reihe von Bedrohungen erlebt: Agadir, Marokko, Balkan. Das gebietet Vorsicht. Die Angst vor dem Kriege hat seit 30 Jahren die Großmächte zu großen Rüstungen veranlaßt. Daß unser Verhältnis zu Rußland gut ist, läßt sich bei den freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Herrscherhäusern nicht anders erwarten. Trotzdem besteht das russisch-französische Bündnis, durch das Rußland gezwungen werden kann, auch gegen Deutschland zu marschieren. Rußland fühlt sich als

slavische Vormacht.

Das wird immer eine Gefahr für uns sein. Frankreich arbeitet andauernd an einer Vermehrung und Verbesserung des Heeres. Unsere Beziehungen zu Frankreich sind gute. Wir greifen auch Frankreich nicht an, obwohl gewisse französische Kreise es so hinzustellen suchen. Die Kriegslust in der französischen Bevölkerung ist nicht zu leugnen. Auch mit England stehen wir gut. Es muß sich mit unserer großen kontinentalen Machtstellung abfinden, und das wird es auch wohl. Aber das alles ändert an der Tatsache nichts, daß Frankreich schon einmal

auf Illusionen hin

einen Krieg begonnen hat. Es läßt sich auch nicht übersehen, daß durch das Ausscheiden der Türkei ein immerhin in die Wagschale fallendes Gewicht aus der Konstellation der Völker ausgeschieden ist. Die Balkanstaaten sind unsere Freunde nicht. Der Verstärkung der Triple-Entente steht infolge des Balkankrieges eine Schwächung des Dreibundes gegenüber. Italien hat seine Kräfte für Tripolis festgelegt, und Oesterreich muß gegenüber dem Balkan seine Grenzen stärker besetzen. Aus dem Grunde muß der Dreibund gegenüber den französisch-slavischen Bestrebungen einen Ausgleich schaffen. An der Spitze der Begründung dieser Vorlage steht der Satz, daß es durch die Mächteverschiebung auf dem Balkan notwendig gewesen sei, unsere langen Grenzen stärker zu schützen. Wenn die Verschiebungen so wichtig sind, wie der Reichskanzler sie darstellt, dann sind wir verpflichtet, dementsprechende Maßnahmen zu treffen.

Die Last der Rüstungen mag groß sein, aber wir können sie tragen.

Ich erkenne an, daß viele Arbeitskräfte durch die neuen Formationen der Arbeit entzogen werden, daß die Leistungsfähigkeit der Volkskräfte vermindert wird, daß der Zinsfuß steigen wird, trotzdem können wir uns der Notwendigkeit nicht verschließen. Solange andere Staaten stehende Heere haben, können wir zum Milizsystem nicht übergehen. Das sollte endlich auch Herr Haase einsehen. Nach der Vorlage soll ein Prozent der Bevölkerung unter Waffen stehen. Die Zahl der auszuhebenden Truppen bestimmt aber der Reichstag, und an dieser Mitwirkung des Reichstages müssen wir festhalten. Wir sind der Ansicht, daß die Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres möglichst rasch vor sich gehen muß.

Nun noch eine andere Seite der Sache. Den Ausschlag in kommenden Kriegen wird nicht allein die physische Ueberlegenheit geben, der Sieg wird auch ein Triumph der moralischen Kräfte sein. Kriege zeigen den Völkern an, welchen Rang sie nach ihrer moralischen Stärke einnehmen. (Lebh. Beifall im Centr.). Aus diesem Grunde muß mit der Heeresverstärkung

die moralische und religiöse Förderung der Mannschaften

verbunden sein. Bei so großen Lasten wie sie dem Volke jetzt auferlegt werden sollen, muß unbedingt die Zufriedenheit im Volke gefördert werden. Die neuer dings beobachtete starke Ausbreitung des Neu-Malthusianismus und die große Gefahr des Geburtenrückganges zeigt sich auch in Deutschland, und dabei ist nicht zu verkennen, daß der Mangel an innerer Zufriedenheit gerade in jenen Kreisen am stärksten empfunden wird, die am geburtenärmsten sind. Diese Gefahr können wir unmöglich unberücksichtigt lassen, und darum bitte ich dringend, daß für die sittliche Gesunderhaltung des Heeres nach besten Kräften gesorgt wird. Es werden in der Vorlage 4000 Offiziere und 15000 Unteroffiziere mehr gefordert werden. Ein Teil von Ihnen empfindet dabei in erster Linie den Gedanken an das Avancement. Größere Werte beanspruchte die Vermehrung der Offiziere von dem Gesichtspunkte aus, daß die Kriegsführung eine eigene Kunst ist, die nur Erfolg haben kann, wenn die Beziehungen zu allen Einheiten der Armee, zwischen Offizieren und Mannschaften dauernd enge sind. Das aber ist nicht möglich, wenn nicht die Offiziere in dauernden Beziehungen und lebendiger Verbindung zu allen Einheiten des Heeres stehen. (Beifall im Centr.).

Der Redner schließt: 42 Friedensjahre liegen hinter uns, in denen wir uns mit großem Erfolge der Kulturarbeit gewidmet haben. Dieser lange Frieden ist ein

Triumph deutscher Staatskunst,

ein Triumph der Auffassung, die in Deutschland zwischen den Herrschern und dem Volke besteht, in bezug auf das Gelübde der Herrscher, allzeit Mehrer des Reiches zu sein. In diesem Bestreben haben die Herrscher die Zustimmung des ganzen Volkes gefunden, und wenn dieser 40jährige Frieden auch ein klirrendes Eisengewand trug, so darf man doch wohl mit gutem Gewissen sagen, daß das deutsche Volk dabei gut gefahren ist. (Langanhaltender lebh. Beifall im Ctr.).

Das Haus vertagt sich.

Dienstag 1 Uhr pünktlich: Weiterberatung.

Schluß 6½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.

— Berlin 7. April.

Leere Tribünen und ein schwach besetztes Haus. Ein Gesetzentwurf betr. Errichtung von ein paar neuen Amtsgerichten und Aenderung zweier Amtsgerichtsbezirke wird verabschiedet. Dann setzt man die Beratung der Vorlage betr. die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen fort. Die Aufnahme des obligatorischen Religionsunterrichtes lehnten der Fortschrittler Ernst und der Sozialdemokrat Leinert ab, während der Däne Kloppenborg in den Sonderbestimmungen für Schleswig-Holstein ein dänenfeindliches Gesetz witterte. Die Regierung, so meinte der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, stehe auf dem Standpunkt, daß der obligatorische Religionsunterricht in der Fortbildungsschule unzulässig sei. Auf der anderen Seite aber sei man gerne bereit, den Wünschen der Rechten und des Centrums darin entgegenzukommen, daß auch im übrigen Rahmen des Unterrichtes den Geistlichen Gelegenheit zu religiöser Unterweisung gegeben werden solle. Nach weiterer Debatte wurde die Vorlage an die verstärkte Gemeindekommission überwiesen. Es erfolgte die erste Beratung des Gesetzes über die Bewilligung von 15 Millionen Mark zur Verbesserung der Arbeiter- und Beamtenwohnungen in staatlichen Betrieben. Befürwortet wurde diese alljährlich wiederkehrende Vorlage von den Abgg. Glattfelter (Centr.), Delius (Vp.), Frhr. v. Maltzahn (kons.) und Dr. Schröder-Cassel (ntl.). Der Gesetzentwurf wurde in 1. und 2. Lesung angenommen. Darauf wurde die Beratung des Kultusetats fortgesetzt beim Kapitel höhere Lehranstalten. Von den Abgg. v. Goßler (kons.), Dr. Heß (Centr.), Fromme (natlib.) und Dr. Wagner-Breslau (freikons.) wurden hierbei die verschiedensten in dieses Gebiet fallenden Fragen zur Sprache gebracht; dann wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 7. April. In der Nacht zum Sonntag ist in der Bijouteriewarenhandlung von L. Hornstein auf der Schadowstraße, Ecke Wagnerstraße, ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Spitzbuben haben sich anscheinend am Samstag in den Keller einschließen lassen und sind dann in der Nacht in das Geschäftslokal, dessen Türen sie vom Hofraum aus erbrachen, eingedrungen. Aus der Kasse wurden 25 Mark Wechselgeld gestohlen. Die Einbrecher — vermutlich sind es zwei oder drei gewesen — suchten die wertvollsten Gegenstände, Perlenkolliers, goldene und silberne Uhren und Ringe, Bijouterie- und Lederwaren, zusammen und steckten sie in drei Reisekörbe, mit denen sie im Dunkel der Nacht unbemerkt entkamen. Die Täter sind noch nicht ermittelt. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beziffert sich auf sechzehntausend Mark.

* Krefeld, 7. April. Durch einen geisteskranken Bureaugehilfen, der mit einem Stock auf die Menge einschlug, wurde gestern in einer hiesigen Kirche eine Panik hervorgerufen, in deren Verlauf mehrere Personen, hauptsächlich Frauen, leicht verletzt wurden.

j. Köln, 7. April. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand hier heute zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe eine Versammlung statt, wobei der in Berlin aufgestellte Lohntarifentwurf zu Grunde lag. Die unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Fuchs geführten Einigungsverhandlungen haben sich zerschlagen und sind abgebrochen worden.

Eigene Depeschen.

Landtagswahlen und Reserveübungen.

Wegen der am 16. Mai und 3. Juni stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus sind auf Anordnung des Kriegsministeriums die Uebungen des Beurlaubtenstandes, die in diese Zeit fallen würden, auf die Zeit nach dem 4. Juni verlegt worden.

Letzte politische Nachrichten.

)(Bern, 7. April. Die Kommission des Ständerats für den Gotthardbahnvertrag hat heute mittag 12 Uhr ihre Schlußsitzung abgehalten und mit 12 gegen 1 Stimme die Ratifizierung beschlossen.

Der Balkankrieg.

Zur Flottendemonstration.

* Kiel, 7. April. Die kleinen Kreuzer „Straßburg" und „Dresden" haben Befehl erhalten, sich nach dem Mittelmeer zu begeben, und haben gestern abend um 10 Uhr 30 Min. die Ausreise durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal angetreten.

Serbien fügt sich nicht!

)(Belgrad, 4. April. Die serbische Regierung überreichte gestern den Vertretern der Großmächte die Antwort auf das Begehren der Mächte betreffend die Räumung Albaniens und den Schutz der albanischen Nationalität. Die Antwort erklärt, daß Serbien vor dem Friedensschlusse die Truppen aus Albanien nicht zurückziehen könne. Die Forderung nach einem besonderen Schutze der Albaner könne Serbien mit Rücksicht auf seine Landesverfassung und seine Landesgesetze, wonach allen Staatsbürgern gleiche Rechte und Pflichten gewährt werden, nicht erfüllen

Um Skutari.

* Wien, 7. April. Die neue Freie Presse meldet aus Antivari: Von wohlunterrichteter Seite, die den verschiedenen Kämpfen aus nächster Nähe beigewohnt hat, wird mitgeteilt, daß beide Verbündeten, Serbien und Montenegro, bisher noch keine einzige Stellung in der Umgebung von Skutari eingenommen haben.

Verfrühte Freude.

* Belgrad, 7. April. Zu dem hier erwarteten Fall Skutaris sind große Freudenfeste geplant. In Belgrad sollen auf einem freien Platz von Kaufleuten Ochsen und Lämmer am Spieße gebraten und samt Bier und Wein an die arme Bevölkerung ausgeteilt werden. Musikbanden werden zu den Volksbelustigungen aufspielen. — Man soll das Fell des Bären nicht verkaufen, ehe man ihn erlegt hat.

Neue Verhandlungen?

)(Paris, 8. April. Wie aus Cetinje gemeldet wird, sind zwischen der montenegrinischen Regierung und den Kabinetten von Petersburg und Rom Verhandlungen im Gange, um die Entschädigungen finanzieller und territorieller Natur festzustellen, nach denen Montenegro bereit wäre, auf Skutari zu verzichten.

Schweres Eisenbahnunglück.

j. Fiume, 7. April. Heute früh ist in der Nähe von Ogulin zwischen den Stationen Tounj und Josipdol der von Budapest nach Fiume fahrende Schnellzug mit einem nach Agram unterwegs befindlichen Güterzug zusammengestoßen. Beide Lokomotivführer, beide Heizer und der Zugführer des Güterzuges wurden getötet. Von den Passagieren wurden viele verletzt. Doch konnten bisher die genauen Verluste noch nicht festgestellt werden.

Wettersturz.

)(Köln, 8. April. In ganz Südwestdeutschland ist ein starker Wettersturz eingetreten. Im Schwarzwald und in den Vogesen liegt bis 800 Meter Höhe Schnee. Man verzeichnete 2—3 Grad Kälte.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß.

vom 8. April.

			M.	Pf.
Neuer Weizen	100 Kilo	1. Qualität	21	40
" "	" "	2. "	20	40
Neuer Roggen	100 Kilo	1. Qualität	17	90
" "	" "	2. "	17	40
Neuer Hafer	100 Kilo	1. Qualität	18	—
" "	" "	2. "	16	70
" "	" "	3. "	13	70
Neue Wintergerste			16	50
Kartoffeln			2,50—3,20	
Heu 50 Kilo			3—3.50	
Luzernerheu 50 Kilo			4—4.50	
Krummstroh 500 Kilo		(neu)	13	—
Maschinenstroh 500 Kilo			15	—
Roggenrichtstroh 500 Kilo			18	—
Butter per Kilo			2	80
Hiesige Landeier per Stück			7—9	Pf.
Kleie 50 Kilo			6	20

Weizen und Roggen 20 Pfg. höher. 1. Sorte Hafer 30 Pfg. höher.

Rüböl und Kuchen unverändert.

Viehmärkte.

[] Neuß, 7. April. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 183 Schweine. Preise: 76—78 M. die 50 kg 8 bendgewicht abzüglich 20% Tara. Ausverkauft bei flottem Geschäft. 29 Stück Großvieh (Dänen). Preise je nach Qualität 80—88 Mk. die 50 kg Schlachtgewicht.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag Nachmittag 5 Uhr meine innigstgeliebte Gattin,

die wohlachtbare

Frau Karl Weinhaus

Adele geb. **Alberti**

nach mehrjährigem Leiden, infolge von Herzlähmung, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der römisch-kath. Kirche, im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Allen Bekannten und Freunden zeigt dies tiefbetrübt an

Karl Weinhaus.

Neuss, den 8. April 1913.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. April, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Erftstrasse 36 aus statt. Die feierl. Exequien werden Freitag, morgens 9 Uhr, in der Marienkirche gehalten.

Düsseldorfer Stadttheater.

Dienstag, 8. April, abends 7½ Uhr: **Die schöne Helena.**
Mittwoch, 9. April, abends 7½ Uhr: **Mignon.**
Donnerstag, 10. April, abends 7½ Uhr: **Majolika.**

Aelteres, braves kath. **Mädchen** für alle Hausarbeit zum 15. April od. 1. Mai gesucht. **Hubert Schumacher.** Hemmerden, Kr. Grevenb.

Ein tüchtiges, braves **Küchenmädchen** für bald gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Braves fleißiges in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** von kinderlosen Eheleuten gesucht. Wo, sagt die Exped.

Provr. fleiß. Mädchen für Küche u. Hausarbeit per sofort gesucht. Näh. Crefelderstr. 64.

Für **bessern Haushalt** wird ein älteres zuverl. **Mädchen** gesucht. Vorzustellen bis 2 Uhr. W. s. d. Exped.

Tüchtiges **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn für kleinen Haushalt nach Düsseldorf gesucht. Zu erfr. bei M. Jsias Grevenbroich.

Ein aus der Schule entlass. braves, properes **Mädchen**, am liebst. vom Lande, für leichte Hausarbeit ges. Wo, sagt d. E.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, **Stellung** in ruhigem, kath. Haushalte. Auskunft erteilt die Expedition dieser Ztg.

Zuverlässige, saubere **Putzfrau** für Fabrikbureau **gesucht.** Zu erfragen **Oberdietrstr. 35.**

Junger, selbständiger **Klempnergehilfe** gesucht. **W. Leuffen,** Nord, am Bahnhof, Installationsgeschäft.

Tüchtiger **Schlossergeselle** und fleiß. Arbeiter sofort gesucht. W. s. d. Exped.

Ordentlicher **Schuhmacher-Geselle** gesucht. Josefstraße 89.

Mann oder **Junge,** der 4 Kühe melken kann, **gesucht.** Wo, sagt die Exped.

Tüchtige **Arbeiter** für dauernde Stellung bei gutem Lohn gesucht. Gute Zeugnisse, möglichst läng. Tätigkeit in chem. Betriebe Bedingung. **Rhein. Kampfersabrik m. b. H., Düsseldorf-Oberkassel,** Hansa-Allee 305.

Ordentlicher **junger Mann** vom Lande, der Tierliebhaber ist, zum Versorgen der Hühner und leichte Hausarbeit gesucht. **Weinrestaurant Thürnagel,** Düsseldorf, Elberfelderstraße 11.

Junger **Mann** mit guter Schulbildung per sofort als **Lehrling** v. Futtermittelgroßhandlung gesucht. Offert. erbeten u. **E 766** a. d. E.

Lehrling mit guter Schulbildung sucht **Albert Joseph,** Krawattenfabrik, Drususstr. 81.

Stadtkundiger und flinker **Laufbursche** per sofort gesucht. Kann sich im Versand einarbeiten **Jos. van Opbergen,** Neuß, Oberstraße 101.

Sohn achtbarer Eltern als **Klempner- und Installateurlehrling** sucht **Heinrich Fischer,** Glockhammerstraße 10.

Junge 14 Jahre sucht Stelle als Laufbursche oder s. sonst. leichte Arbeit. Zu erfr. i. **M. Jsias** Grevenbroich.

E. Fräulein s. St. a. Stütze od. Haushält. b. alleinst. Herrn od. Dame, selbige ist im Kochen u. Hausarbeiten durchaus erfahr. Gute Zeugnisse vorhand. Offerten u. **F 248** a. d. E.

Büglerin ins Haus gesucht. Drususstr. 81, 1. Etage.

Zwei Schwestern eine im Alter von 26 Jahren u. eine im Alter v. 22 Jahr. beide ordentliche fleißige Mädchen suchen **Stelle,** am liebsten in **Neuß.** Zu erfr. in der Geschäftsst. **M. Jsias, Grevenbroich.**

Ein sensationelles Angebot
in
Jacken-Kleidern.

Wir kauften lür die Hälfte und darunter ein Riesen-Quantum Jacken-Kleider, nur diesjährige, moderne best verarbeitete Kleider, sämtlich auf Seide gefüttert, in reinwollenen Cheviotts und Kammgarnen sowie Stoffen englischer Art.



Der grosse Verkauf beginnt Heute.

Enorm billig.

Serie 1 Jacken-Kleider
aus Stoffen engl. Art, Jacke auf Seide gearbeitet
Zum Aussuchen **9,75 Mk.**

Serie 2 Jacken-Kleider
aus Stoffen engl. Art, Jacke auf Seide gearbeitet. Reizende, neueste Fassons . . . . . Zum Aussuchen **13,75 Mk.**

Serie 3 Jacken-Kleider
aus reinwollenem Kammgarn-Cheviott, Jacke auf Seide tadellos gearbeitet . . . . . Zum Aussuchen **16,50 Mk.**

Serie 4 Jacken-Kleider
aus Stoffen engl. Art und reinwollenem Kammgarn, Jacke auf Seide gefüttert, entzückende Fassons . . . Zum Aussuchen **25,00 Mk.**

Serie 5 Jacken-Kleider
hervorragend gute Verarbeitung, reizend neueste Fassons in besten Stoffen . . . . . Zum Aussuchen **29,00 Mk.**

Serie 6 Jacken-Kleider
aus Ia. Stoffen im engl. Geschmack und marine Kammgarn, auf Ia. Seide gefüttert, eleganre Fassons . . Zum Aussuchen **36,00 Mk.**

Auswahlsendungen können von diesen Kleidern nicht gemacht werden.

Aenderungen gratis unter Garantie tadellosen Sitzes

Gebrüder Alsberg,
NEUSS.